

Just built it!

"Die Architektur ist das einfachste Mittel, Zeit und Raum ineinanderzufügen, die Wirklichkeit zu modulieren, träumen zu lassen." (Gilles Ivain)

An der Schnittstelle von Architektur und Kunst, Theorie und Fiktion sowie von ("bastelnder") Handlung und Reflexion ereignet sich die noch junge ästhetische Produktion von Oystein Aasan. Modellartige Situationen kombiniert mit schriftlichen Formulierungen geben meist in dieser interdisziplinären Arbeit den Ton an, einen Ton, der so pragmatisch wie utopistisch, so reflektiert wie dezent poetisch erscheint.

Aber alles der Reihe nach und mit der Beschreibung eines neueren Projektes des derzeit vor allem in Berlin lebenden Norwegers begonnen: In seiner Arbeit "Museum without walls. Maison de la Culture built according to Frank Lloyd Wright", 2004, jüngst für die Ausstellung "Ce qui reste" im FRAC Bretagne konzipiert, hat Oystein Aasan ein Architekturmodell erstellt, das die Fassade des von Andre Malraux initiierten Theatre National de Bretagne quasi vor Ort durchaus utopistisch moduliert, und zwar indem dessen Gestaltung mit der "shelter structure" von Frank Lloyd Wright ergänzt wurde. Die modulartige und nahezu frei kombinierbare, an allen Seiten offene "shelter structure" - übrigens ist sie nur noch in Photos von Modellen überliefert - hatte der legendäre Architekt für seine unrealisiert gebliebene Traumstadt "Broadcare City", 1937, entworfen. Diese Integration von Frank Lloyd Wrights Ideen verstärken nun den Charakter des Multidimensionalen und des Grenzüberschreitenden, der auch in der Konzeption des "Theatre National de Bretagne" angelegt ist. Und Oystein Aasan überträgt, man beachte den Titel der Arbeit und den Ort seiner Präsentation, genau diesen Diskurs explizit auf den Kunstbetrieb.

Insgesamt fügt Aasan in seinem "Museum without walls ..." nicht nur unterschiedliche Zeit- und Raumstellen ineinander, er bringt die Wirklichkeit, durchaus im Sinne des Internationalen Situationisten Gilles Ivain, zudem ins Träumen, nämlich dadurch dass er sein Modell als seltsamen Zwitter von konkreter Realisation und fiktiven Entwurf behauptet. Ergänzt wird diese Arbeit dann durch einen schriftlichen Dialog zwischen "Q(uestion)" und "A(nswer)" - oder "O(stein)" und "A(asan)"?! - , in dem die politischen Implikationen von kultureller Produktion thematisiert werden. "But as what looks left-wing on the surface, might not be for real", stellt dort "A" fest und betont anschließend: "Andre Malraux was in a de Gaulle government with strong nationalistic overtones."

In der Arbeit "Museum without walls. Maison de la Culture built according to Frank Lloyd Wright", 2004, finden sich alle der für die meisten künstlerischen Arbeiten von Oystein Aasan wohl entscheidenden Aspekte: 1.) mit Hilfe von aus recht einfachem Material - hier Karton, Papier, C-Print - selbstgebauten Modellen nähert sich der Künstler ganz praktisch der Architektur; 2.) dabei erzählt er (in situ) von einerseits widersprüchlichen andererseits emanzipatorischen Momenten dieser Architektur und des Urbanismus; 3.) ein (theoretischer) Text erweitert die Möglichkeiten eben der Reflexionen, die vom Modell eher visuell orientiert eröffnet werden; und 4.) Semantik, Philosophie und Praxis der (modernistischen) Architekturgeschichte werden dabei einer überaus kritischen, "detailgenauen" und nicht zuletzt liebevollen Revision unterzogen.

Zum Abschluss will ich noch kurz eine zweite Arbeit des Künstlers vorstellen, nämlich sein Projekt "Houses made from memory", 2003. Mit diesem Werkkomplex analysiert Oystein Aasan sein (und unser) "imaginäres Museum" (Andre Malraux) in Hinsicht auf die dort (zufällig) abgespeicherten Architekturen. Also baut der Architekt/Artist aus der Erinnerung Modelle von Häusern nach, die er in den letzten Jahren während seiner Reisen in Europa gesehen hat. Diese schlichten Modelle, wiederum aus einfacher Pappe gefertigt, werden dann von ihm fotografiert, um später als C-Print im Ausstellungskontext präsentiert werden zu können. Modelle und C-Print sind schließlich in unterschiedlichen, frei vom Künstler gewählten Konstellationen arrangiert. Somit spielt Oystein Aasan präzise durch wie Erinnerungsarbeit, aber auch Sprache und Bedeutung, über weite Strecke strukturiert sind: Einzelne, mehr oder weniger kontingente Elemente fügen sich zu bedeutungsproduzierenden Systemen zusammen, zu konstruierten Systemen, die Sinn und Bedeutung mit Hilfe der Dialektik zwei entgegengesetzter Kräfte entwickeln, nämlich der "zwei Pole" wie es der Linguist Ferdinand de Saussure einst formuliert hat, "zwischen denen sich das ganze System bewegt: die Neigung, lexikalische Mittel, das unmotiviert Zeichen, anzuwenden, und andererseits der Vorzug, der grammatikalischen Mitteln, d. h. den Konstruktionsregeln, eingeräumt wird." Und motiviert nicht zuletzt eben diese Dialektik nicht auch die Sprache der Architektur ?!

RAIMAR STANGE